

1892

Hochgeehrter Herr Präsident!

Ich komme hiemit Ihnen mündlich geaussertem geehrten Wunsche nach, und theile Ihnen im Folgenden die Hauptdaten meines Lebenslaufes mit:

Ich wurde am 11<sup>ten</sup> Mai 1859 im Marktflecken Liptó Sz. Miklós in Ungarn geboren. Meine Eltern gehören dem slowakischen Volksstamme an; demzufolge war meine Muttersprache das Slowakische. Die erste Schulbildung erhielt ich in der confessionellen Schule der evang. luther. Ortsgemeinde. Im 10<sup>ten</sup> Lebensjahre wurde ich im Wege des sogenannten „Fausoles“ in ein Härtchen der benachbarten „Típos“ geschickt um das Deutsche zu lernen; absolvirte hierauf zuhause privatim die erste Gymnasialklasse, bezog indes sodann, aus Neigung für Zeichnen und naturwissenschaftliche Gegenstände, die Realschule der deutschen Típsrer Stadt Leutschau. Nach absolvirung der „zweiten Klasse“ setzte ich meine Studien an der Realschule in Kaschau fort, bis zur Erlangung des „Maturitätszeugnisses“.

Die Unterrichtssprache an der Realschule in Kaschau war ausschliesslich ungarisch; mein Privatverkehr blieb deutsch, da ich bei einer deutschen Familie wohnte. Dass mein Beruf ein technischer werden müsste war durch den Besuch der Realschule nun entschieden, allerdings auch seit frühester Kindheit von mir angestrebt. Ich besuchte deshalb die technische Hochschule in Budapest und absolvierte an derselben das erste, quasi Vorberereitungsjahr. Hier indessen wurde ich gewahr, dass zum Theil wegen der sehr kurzen, damals bloss 6 Jahre umfassenden Lehrdauer der ungarischen Realschulen, theils wegen mangelhafter Organisation derselben, meine Allgemeinbildung sehr lückenhaft bleiben würde, wenn ich mich ganz durch technische Studien occupiren liesse, und ich entschloss mich ein Jahr <sup>lang</sup> philosophische Disciplinen an einer Universität zu hören. Ich wählte hierzu Zürich, deren Ruf schon lange bevor selbst in meine bescheidene Heimatstadt gedrungen war und meine Gedanken schon als Knabe beschäftigt hatte. Ich war hier im Schuljahre 1877/78 als ordentlicher Hörer der philosophischen Fakultät immatriculirt und befasste mich hauptsächlich mit Psychologie und ethischen Problemen. Nachdem mein Wissensdurst in dieser Richtung einigermaßen gelöscht war, gab ich mich von 1878-1881 mit Eifer den technischen

Studien hin, über deren Verlauf Herr Präsident bereits  
informirt sind. Unmittelbar nach Abschirung des eidge-  
Polytechnicums nahm ich eine Stellung im Const. Const.  
Bureau der „ung. Staatsmaschinenfabrik“ unter Direktor  
Zimmermann an. Obwohl hier die Ausführung der hydr.  
Anlage für das Benemerwerk „Kisgyőr“ mich technisch  
sehr interessirte bezog ich nach einem Jahr, im Wintersemester  
des Jahres 1882 die techn. Hochschule in Berlin, in der  
Absicht meine theoretische Ausbildung auf eine breitere  
Basis zu stellen. Der hier herrschende Geist befriedigte  
mich indes nicht, und ich begab mich im Sommer 1883  
nach Paris, wo ich zunächst einige Monate freien  
Studien in der „Bibliothèque nationale“ oblag, um im  
Oktober desselben Jahres bei „Herrmann-Lachapelle“ als  
Volontär in die Werkstätten einzutreten. Ich beab-  
sichtigte ursprünglich längere Zeit in Frankreich  
und England zu verweilen, diese Absicht wurde jedoch  
verhindert durch ein meine Familie eng berührendes  
Ereigniss: die Zerstörung der meinem Vater gehörenden  
kleinen Lederfabrik durch Brand, in meiner Heimatstadt.  
Ich wurde berufen einen Neubau zu entwerfen und  
zu leiten, verliess deshalb Paris Ende <sup>Febr.</sup> 1884 und  
begab mich auf dem Umwege über England, wo  
ich neben London die Industriezentren Liverpool,  
Manchester, Sheffield, Leeds, Crew etc. besichtigte,  
nach Hause. Das wenn auch kleine Bauprojekt,

welches hier zu entwerfen und auszuführen meine Aufgabe war bildete in technischer Beziehung eine ganz interessante Aufgabe aus dem Civilbau; durch <sup>ein</sup> weit größeres Privatinteresse war ich daran gefesselt aus dem Grunde weil darin unser ganzes Familienvermögen investirt war. Ich verblieb deshalb nach erfolgter Inbetriebsetzung noch eine Zeitlang zuhause, um auch an der geschäftlichen Leitung Theilzunehmen. In diese Zeit fällt auch die Bekanntschaft mit meiner Gattin und unsere Ende 1885 erfolgte Verlobung. Ich begab mich nun nach Prag, welches mir als Mittelpunkt einer ausgedehnten Industrie sowie grosser Bergbau und Hütten-Anlagen besonders günstig für die Ausübung meines Berufs schien. Infolge einer partiellen Geschäftskrise gelang es mir nicht sofort in ein Constructionsbureau Eingang zu finden; ich prakticirte deshalb einige Monate in den Werkstätten der „Ersten böhm. müchrischen Maschinenfabrik“ bis eine Stellung in der „Prager Maschinenbauanstalt“, vormals Ruston & Co., in welche ich im Mai 1886 eintrat frei wurde. Die wohlwollende Aufmerksamkeit meines Chefs, ein rascher Wechsel des Bureaupersonals, und, -ich darf es hier aussprechen, - die concentrirteste Hingabe an meinen Beruf, ermöglichten es mir hier in ungehofft kurzer Zeit eine selbständige Stellung zu erreichen. Eine grosse Zahl der seit jener Zeit von Ruston ausgeführten hervorragenden Objete aus dem Gebiete des Dampf-

maschinenbaues sind von mir konstruiert, und ich hatte Gelegenheit sie im Betriebe zu beobachten und zu untersuchen. Als besonders günstigen Umstand darf ich bezeichnen, dass Kusten nicht eine Specialität ausschliessend pflegt, sondern neben Umtriebsmaschinen verschiedenster Art (Corlis und Vertikalmaschinen, Schnellläufer etc) gerade in neuerer Zeit grosse Ausführungen in Bergwerks- und Hüttenwesenmaschinen (Wasserkraftmaschinen, Gebläse, etc) zu verzeichnen hat. Hierzu kommen städt. Pumpwerke, Schiffsmaschinen und Objekte des allgem. Maschinenbaues, von welchen z. B. in die letzte Zeit einige Turbinenanlagen, fahrbare Dampfkrahe und ein Schwimmstrahl von 40 T. Tragfähigkeit fallen. Es ist nicht notwendig zu bemerken, dass das Dreifach-Exp. System gebührend gewürdigt wird; es sind hiervon 4 Ausführungen zwischen 500-1000 ind. Pferdestärken in Betrieb.

Dank der ausgezeichneten Grundlage, welche die Ausbildung am eidgen. Polytechnikum gewährt, war ich bald in diesen Specialitäten zuhause, und konnte gewissermassen in Konstruktionen schmelzen, erzielte auch allseitige Anerkennung. Dies ist auch der Grund, warum ich den Wunsch habe nunmehr die weit erhabene Stellung eines Professors am eidgen. Polytechnikum anzustreben, und bei Ihnen hochgeehrter Herr Präsident, sowie bei der höchsten schweizerischen

Schulbehörde um geneigtes Vertrauen anzusuchen.  
Ich hoffe ferner durch intensiveres Beschäftigen mit  
philosophischen Disziplinen etwas pädagogische Bildung  
gewinnen zu haben, um mir auch in dieser Beziehung  
einigen Erfolg von der Lehrthätigkeit versprechen zu  
dürfen.

Wie die Entscheidung aber auch ausfallen möge  
versichere ich Sie meiner unwandelbaren Hochachtung.

Ihr ergebener  
Aurel Stadola

P.S. Ich erlaube mir an Dokumenten einen Taufschein;  
ein Zeugnis der ung. Staatsmanufaktur; das Abgangszeugnis  
der techn. Hochschule Berlin; ein Zeugnis von Herrmann-  
Lachapelle, Paris, endl. eine Bestätigung über meine  
gegenwärtige Anstellung beizufügen.

Prag-Karolinenthal 15 März 1892.